Zeitschrift: Textiles suisses [Édition multilingue]
Herausgeber: Textilverband Schweiz
Band: - (1992)
Heft: 89

Artikel: Trotz Problemen macht die Textilindustrie mobil
Autor: Zeiner, Rosmarie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-795357

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trotz Problemen macht die Textilindustrie mobil

Die Schweizer Textilindustrie – bisher von einem warmen Konjunkturklima verwöhnt – wird nach der Kuwaitkrise, die sie im ersten Halbjahr letzten Jahres in voller Härte zu spüren bekam, noch immer von Sturmböen geschüttelt. Dazu tragen verschiedene Faktoren bei – etwa die Teuerung und hohe Zinsen, vor allem aber die Diskriminierung durch die EG-Verordnung über den Passiven Veredlungsverkehr. Doch verstärken sich in jüngster Zeit die positiven Signale, und die Aussichten für dieses Jahr stehen – wie anlässlich der Pressekonferenz des Gemeinschaftsverbandes Textil in Zürich deutlich wurde – günstig. Optimismus ist durchaus angebracht.

Allerdings gibt es von Branche zu Branche und von Firma zu Firma Unterschiede, doch hofft man auf eine breitere Geschäftsbelebung in der zweiten Jahreshälfte. Vor allem die von der Industrie mit viel Kreativität verfolgte Nischenpolitik, die erstklassige Qualität und der zuverlässige Service sind zusammen mit hervorragendem Marketing und optimaler Marktbearbeitung Stützpfeiler der Textilunternehmen.

EG-KONKURRENZ IM VORTEIL

Durch die EG-Verordnungen über den Passiven Veredlungsverkehr (PVV) werde die schweizerische Textilindustrie seit über zehn Jahren aufs massivste diskriminiert, betonte Heinz Iseli, Präsident des Gemeinschaftsverbandes Textil. EG-Konfektionäre, die Schweizer Produkte der Vorstufen zur Weiterverarbeitung nach Jugoslawien oder Nordafrika brachten, mussten bisher eine Differenzverzollung in Kauf nehmen, die bis zu 30% des Warenwertes betragen kann, erläuterte Iseli und sprach dabei von einem Kampf mit ungleich langen Spiessen, der der Schweizer Textilindustrie heftig zusetzt.

Hoffnung versprach man sich vom EWR-Vertrag. Doch statt der Aufhebung der Diskriminierung und einer Verbesserung der Situation, die am Lebensnerv der schweizerischen Textilindustrie zerrt, kam es noch schlimmer. Die EG vereinbarte mit Osteuropas Reformstaaten Verträge, welche den zollfreien PVV ermöglichen, die EFTA – und damit auch die Schweizer Produkte – aber weiterhin ausschliessen.

Für die Schweiz heisst das konkret ein weiterer Verlust an langjährigen Kundenkontakten, denn viele Konfektionäre, die bisher ihre Fertigungsaufträge in lohngünstige EG-Länder vergaben, weichen nun in die noch lohnniedrigeren Ostländer, vor allem nach Ungarn, die Tschechoslowakei oder Polen aus. Damit kann man kaum noch von ungleich langen Spiessen reden, sondern eher von einem Kampf mit dem Dolch gegen die spiessbewehrte EG-Konkurrenz, wie H. Iseli betonte. Er schätzt den bisher durch die PVV-Diskriminierung entstandenen Verlust auf rund 200 Millionen Schweizerfranken. Das bedeute den Verlust von 2000 Arbeitsplätzen oder das Verschwinden von vier mittelgrossen Unternehmen. Besonders hart trifft die Tatsache, dass im vergangenen Jahr textile Produkte aus der Schweiz für 2,4 Mrd Franken in die EG exportiert wurden. Das sind 70% der gesamten Ausfuhren. Dazu kommen noch EG-Exporte der Bekleidungs- und Schuhindustrie, die gleichfalls 900 Mio Franken ausmachen. Im Gegenzug bezieht die Schweiz aus der EG Textilien im Wert von 2 Mrd Franken, Bekleidung über 3,5 Mrd und Schuhe im Wert von 800 Millionen Franken. Die Importe betragen also fast doppelt so viel wie die Exporte. «Wir sind für die EG im Textil- und Bekleidungsbereich deren zweitwichtigster Kunde. An erster Stelle stehen die USA, ein rund vierzigmal grösseres Land, aber nur ein leicht grösserer Kunde für die EG als wir», erläutert Iseli die Situation. An dritter Stelle steht Österreich, sodass die EFTA als Gesamtes der mit Abstand wichtigste Textilkunde für die EG ist – eine Situation, die zu denken gibt.

MOBILMACHUNG DURCH INVESTITIONEN

Man kann sich unschwer vorstellen, unter welchem Druck die einzelnen Unternehmen stehen. Gerade die Rezessionserscheinungen im abgelaufenen Jahr haben alle Kräfte mobilisiert. Mit massiven Automatisierungsinvestitionen und Verkürzung der Fabrikationsabläufe, durch Investitionen in Artikel mit höherer Wertschöpfung, durch verstärktes technisches und kreatives Know-how, durch Intensivierung der Logistik zur Marktbearbeitung, vor allem durch enge Zusammenarbeit mit den traditionellen Kunden, aber auch durch Drosselung der Produktion nimmt die Schweizer Textilindustrie ihre Chancen wahr, sich weiterhin auf den Weltmärkten zu behaupten.

Daneben versucht man aber auch, durch teilweise Verlagerung der Produktion in EG-Länder das PVV-Problem in den Griff zu bekommen. Gleichzeitig ist man bemüht, dem Rhythmus der rollenden Musterung in Europa nach dem Prinzip von «Quick Response» gerecht zu werden. Sorgen bereiten aber verstärkt die immer kleineren Auftragsgrössen und die hohen Umweltschutz-Auflagen für Abwasser-Reinigung und Luftreinhaltung, obwohl die Schweizer Textilindustrie gerade diesen positiv gegenübersteht und sie alles tut, um hier optimale Werte zu erreichen.

Massiv haben in den vergangenen zehn Jahren die schweizerischen Spinnereien rationalisiert, in Bauten und modernste Maschinen investiert. Nur so glaubt man, der Preis- und Margenverschlechterung, die den gesamten europäischen Markt betrifft, begegnen zu können.

Auch die Wollweber haben ihre Chancen wahrgenommen, durch massive Automatisierungsinvestitionen die Herstellkosten gesenkt und gleichzeitig versucht, mit Spezialprodukten verlorenes Terrain zurückzugewinnen, wie dies auch in den anderen Zweigen der Textilindustrie geschieht.

MUSTERSCHUTZ: GESETZLICHE REGELUNG IN SICHT

Dass Schweizer Produkte in aller Welt geschätzt werden, beweist am besten die unerlaubte Nachahmung textiler Muster. «Musterklau aber ist kein Kavaliersdelikt, sondern ein ganz gemeiner Diebstahl», betonte Dr. Tibor S. Pataky, Direktor des Schweizerischen Gemeinschaftsverbandes Textil. Es

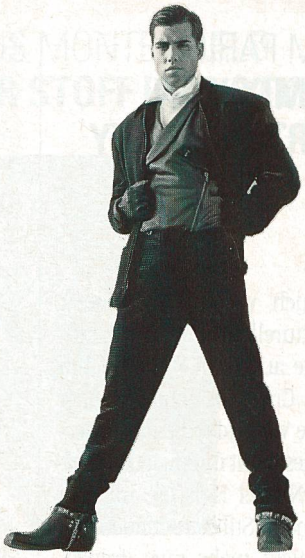
geht dabei um grosse Werte, denn für die Erstellung und Lancierung einer modischen Stoffkollektion sind Vorleistungen erforderlich, die bis zu 10 und 15% des damit erzielbaren Umsatzes betragen können – also Grössenordnungen, die für modisch aktive Textilfirmen zur Existenzfrage werden, wenn sie die materiellen Früchte ihres kreativen Einsatzes nicht selbst ernten können.

Die gesetzlichen Möglichkeiten, kreative Unternehmen vor Kopisten zu schützen, sind leider gering. Die Musterdiebe agieren international. Jedes Land in Europa aber hat seine eigenen Musterschutz-Vorschriften, die sich teilweise sogar widersprechen. Auch das zentrale Hinterlegungssystem im Rahmen des sogenannten Haager Abkommens funktioniert im textilen nur sehr bedingt.

Als Silberstreif am Horizont erscheint daher das EG-Projekt zur Vereinheitlichung der Musterschutzvorschriften und der sogenannte TRIPs-Korb der laufenden GATT-Verhandlungen. (TRIPs = Trade Related Aspects of Intellectual Property Rights, d.h. Schutz des geistigen Eigentums). Mit diesem EG-Musterschutz-Recht wären die Tage der Musterdiebe gezählt. Für die Schweizer Textilindustrie wäre das eine spürbare Erleichterung. Endlich könnte man von der Defensive in die Offensive übergehen. Das im EG-Projekt vorgesehene Recht, den Vertrieb von nachgeahmter Ware auch dann zu verbieten, wenn den Verkäufer kein Verschulden trifft, dazu die Verpflichtung eines jeden, den Lieferanten der Kopien zu nennen, würde es ermöglichen, Musterdiebe auch vom Markt her in die Zange zu nehmen. Der Detaillist könnte sich vor möglicher Beschlagnahme seiner Ware durch eine Garantieerklärung seines Lieferanten schützen. Damit könnte der Kampf gegen Musterdiebe endlich erfolgreich werden. *Rosmarie Zeiner*

PITTI IMMAGINE UOMO
EIGENES PROFIL

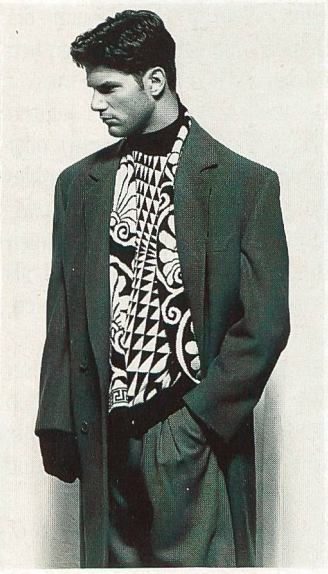
Jene einzigartige Konstellation, wonach in einem Land und zudem regional gar nicht weit auseinander innovative Weber, kreative Stilisten und eine erprobte Konfektionsindustrie beisammen sind, macht die italienische Männermode stark und unverwechselbar – auch in schwierigen Zeiten. Und in schwierigem ökonomischem Umfeld fand der jüngste Pitti Immagine Uomo in Florenz tatsächlich statt: Nachlassender Inlandsmarkt und deutliche Abschwächung der Importe in einige wichtige Abnehmerländer hinterlassen auch bei den Italienern ihre Spuren. Man kann darüber streiten, ob es an diesem wirtschaftlichen Umfeld gelegen haben mag oder nur am Zyklus der Männermode, wo derzeit eine modische Phase ausläuft, die nächste noch nicht richtig gegriffen hat, dass überraschende Innovationen auf dieser Messe weitgehend ausgeblieben sind. Aber nach wie vor zeigen die italienischen Männermode-Macher ihr eigenes Profil.



Die junge Modeauffassung in schmaler Silhouette verkörpert der Anzug aus Cord mit quer verarbeiteter Rippe und Nappaweste. Modell Calugi e Gianelli.

Uneinholbar sind sie (in dieser Angebotsbreite), wenn es um Luxus geht: Die Kammgarn-Cashmeres höchster Feinheit und niedrigsten Gewichts, die Cashmere-Abseiten-Qualitäten, auch die Super-Supercentos und die raffiniert ausgerüsteten Baumwollqualitäten existieren anderswo sonst kaum noch. Und sie können auch anderswo von immer weniger Herstellern verarbeitet werden. Ganz abgesehen davon, dass nur noch wenig ausländische Anbieter über solch hohes Image verfügen, das es ihnen erlaubt, diese teuren Stoffe überhaupt einzusetzen – und die nötigen Preise dafür zu erzielen. Luxus ist wohl die bleibende Marktnische des Pitti Uomo.

Raffinierter als anderswo werden in Italien Messen dazu genutzt, ganz gezielt Modethemen zu lancieren. Deutlicher als anderswo hat der Pitti das gezeigt, was die Männermode neuerdings prägt: Ein edler Sportswear-Look, die stilistische Vermischung von City und Country, Abkehr von der feinen und Hinwendung zur mehr sportiv-rustikalen Eleganz. Das drückt sich aus in den dreidimensionalen Geweben (Crêpes, Bouclés, Stoffe mit «Dekke» oder «Grat»). Es spiegelt sich wider in der Kombination eines Outfits (Anzug zur Sportjacke, elegante Kombinationen mit Phantasieweste und kariertem Hemd), auch in der verstärkten Herausstellung von Coordinates, die so sublim kombiniert sind, dass sie «am Stück» gekauft werden müssen. Auch dass jetzt wieder deutlich mehr Muster gezeigt werden, vor allem Karos, unterstreicht diese Wirkung.



Der auffällig gemusterte Pullover bildet einen interessanten Kontrast zum klassisch-eleganten Paletot. Modell V2 by Versace.

Die wichtigsten Mode-Botschaften dieses Pitti Uomo:

– Stärker als anderswo setzen die Italiener zum Winter auf helle Farben, vor allem auf Naturfarben; als Pendant werden dagegen kräftige Farben (bei Blazer und Sportswear) gesetzt.

– Die Linien sind generell schlanker geworden, was bei den Vestons durch den einreihigen Schnitt unterstrichen wird; auch deutlich mehr schlankere Hosen ohne Bundfalten und mit engen Fussweiten.

– Sportswear dominiert die Szene, nach wie vor in Form der längeren Jacken, Parkas, Dufflecoats, entweder aus Wolle oder aus Baumwolle und dann innen meist mit Wollfutter. Mehr Pelzkragen-Strick kommt wieder ganz stark: Voluminös wirkend, in Wirklichkeit aber federleicht – mit Rippen, Zöpfen, in Patchwork-Look oder in Jacquards. *K.O.*